

**ECKARD LEFÈVRE**

Plautus-Studien I  
Der doppelte Geldkreislauf im Pseudolus

PLAUTUS-STUDIEN I,  
DER DOPPELTE GELDKREISLAUF IM PSEUDOLUS\*

Die Quellenanalyse der römischen Komödie tut gut daran, die induktive Methode anzuwenden, d. h. den einzelnen Fall zum Ausgangspunkt zu nehmen und auf seine Relevanz hin zu prüfen, um nicht eine Idealität des Originals zu postulieren, die keine natürliche Toleranz in der Dramaturgie kennt. Auf der anderen Seite kann es kaum zweifelhaft sein, daß es Fälle gibt, in denen die

\* Diese Ausführungen wurden zuerst am 15. 12. 1973 an der Universität Würzburg und am 8. 1. 1974 an der Universität Mannheim bei einem Symposium südwestdeutscher Universitäten über die antike Komödie vorgetragen. Eine Andeutung der These findet sich bereits in: Neues Handbuch der Literaturwissenschaft, Band 3: Römische Literatur, hg. v. M. FUHRMANN, Frankfurt 1974, 47ff. — Die nur mit dem Namen des Verfassers und dem Jahr der Erstveröffentlichung zitierte Literatur ist am Ende des Beitrags aufgeführt. Plautus wird nach der Ausgabe von W. M. LINDSAY, Oxford 1905, zitiert.

Anlage eines Stücks in einem solchen Maße evident erscheint, daß man die Depravierungen derselben ohne weiteres dem Bearbeiter, die funktionsgerechte Idee aber als die ursprüngliche der Quelle zuschreiben darf. Da die Evidenz hinreichend ist, ist hier das deduktive Verfahren bei der Analyse gestattet. Schon die bloße Erklärung der 'Depravierung' aus der Methode und dem Wesen des Bearbeiters heraus darf als gültiger Beweis gelten.

Einen solchen Fall stellt die dem Pseudolus zugrunde liegende Idee dar. Dennoch ist es auffallend, daß ihre die Handlung in jeder Phase bestimmende Durchführung immer wieder verkannt worden ist<sup>1</sup>. Willy THEILER hat mit Recht von der »Leidensgeschichte der Analyse des Pseudolus« gesprochen<sup>2</sup> — wenn er auch selbst einen nicht unwesentlichen Beitrag dazu geliefert hat, indem er den Kontaminationshypothesen seiner Vorgänger eine neue hinzufügte. Auch dieses Stück lebt von dem bekannten Motiv, daß ein listiger Sklave (Pseudolus) seinem jungen Herrn (Calidorus) Geld für seine Geliebte (Phoenicium) zu schaffen verspricht, das in der Gewalt eines Kupplers (Ballio) ist, der das Mädchen seinerseits einem Offizier (dessen Beauftragter Harpax die Verhandlungen führt) zugesprochen hat. Doch wird dieses Mal nicht der alte Herr (Simo) als Opfer für einen Betrug ausersehen, sondern der Plan offener und feiner zugleich gesponnen. Simo hat gehört, daß der Sohn der Summe von 20 Minen für das Mädchen bedarf, und warnt Pseudolus von vornherein, daß bei ihm nichts zu holen sei (I 5). Der Sklave hält dem entgegen, daß er vielmehr das Mädchen dem Kuppler entführen wolle — ein Plan, dessen Gelingen Simo bezweifelt. Pseudolus erwirkt sich das Versprechen, von Simo 20 Minen zu erhalten, wenn er recht behalten werde. In der Tat gelingt es ihm, Ballio das Mädchen zu entführen, ohne daß es dieser merkt (IV 2—4). Der Kuppler verspricht nun seinerseits Simo 20 Minen für den Fall, daß Pseudolus die Entführung glücken werde, denn er glaubt, das Mädchen dem Unterhändler des Offiziers (der in Wahrheit ein Kumpan von Pseudolus ist) ausgeliefert zu haben (IV 6). Als der richtige Unterhändler (Harpax) erscheint, fliegt der Schwindel auf: aber Ballio muß Simo 20 Minen zahlen (IV 7) und Simo ebensoviel seinem Sklaven Pseudolus. So ist Simo ohne Schaden geblieben; Ballio ist zweifacher Verlierer, denn zu der Wette mit Simo hat er das Mädchen verloren; Pseudolus aber ist zweifacher Gewinner, denn zu der Wette mit Simo hat er das Mädchen gewonnen.

<sup>1</sup> Im Interesse einer straffen Argumentation wird auf die vor 1929 entstandenen Arbeiten, die fast durchweg mit unhaltbaren Kontaminationshypothesen operieren, nur in wenigen Fällen eingegangen. Die Diskussion wurde 1929 durch KLINGNER in eine neue Bahn gelenkt, der freilich mit dem Bestreiten der Kontamination sich zugleich die Möglichkeit verbaute, von Plautus hinzugefügte Passagen zu erkennen. Nach ihm vertraten nur noch JACHMANN und THEILER größere Kontaminationstheorien (vgl. GAISER 1972, 1062. 1081 f.).

<sup>2</sup> 1938, 368.

Diese Konzeption erscheint auf den ersten Blick in ihrer Symmetrie einleuchtend — doch eben nur auf den ersten Blick, denn sie hat mehr als nur einen Haken.

1. Wie kann Pseudolus das Mädchen einfach rauben, ohne dafür einzustehen, wo doch die Kuppler der Komödie gern gleich mit einer Gerichtsdrohung zur Hand sind?
2. Was ist mit den 5 Minen, die sich Pseudolus zur Finanzierung seiner Intrige von Calidorus' Freund Charinus geliehen (II 4) und dann durch den Kumpan Simia an Ballio ausgeliefert hat (IV 2)? Von diesem Viertel der Summe ist überhaupt nicht mehr die Rede. Die Rechnung kann nicht so glatt aufgehen, wie es den Anschein hat.
3. Wie kann Simo in der Schluß-Szene V 2 Pseudolus um die Hälfte der verlorenen Summe anbetteln, wenn er doch seinerseits 20 Minen von Ballio zu erwarten hat<sup>3</sup>?

1. Es ist ganz evident, daß Pseudolus im Original zwar dem Kuppler das Mädchen geraubt hat, daß er es ihm aber später bezahlen mußte, als er die Wette mit Simo gewonnen hatte. Ein Relikt dieser griechischen Konzeption ist unumstößlich der Vers 536. Pseudolus fragt nämlich Simo, ob er ihm nach Gelingen der Entführung 20 Minen geben werde, damit er sie dem Kuppler geben könne (536f.): »Gibst du mir dann gleich das Geld freiwillig, daß ich es dem Kuppler geben kann?« *quod dem lenoni ilico / tua voluntate?* Das spielt in dem plautinischen Stück jedoch keine Rolle mehr. Während LADEWIG in diesen Worten »nur den verunglückten versuch eines grammatikers, eine vorgefundene textlücke auszufüllen«, sah<sup>4</sup>, glaubte THEILER, für *lenoni* »etwa« *filio* konjizieren zu müssen<sup>5</sup>. LEO hatte ganz richtig gesehen, daß Calidorus das entführte Mädchen dem Kuppler bezahlen müsse, doch aus dem Umstand, daß davon in der Schluß-Szene nicht mehr die Rede ist, auf Kontamination geschlossen<sup>6</sup>. Hier muß also eine plautinische Änderung vorliegen<sup>7</sup>. Daher hatte WILLIAMS zu Recht vermutet, daß das griechische Original die Bezahlung kannte<sup>8</sup>, ohne daß eine zweite Vorlage anzunehmen ist. Tatsächlich gibt es

<sup>3</sup> Vgl. JACHMANN 1933, 448 und GAISER 1972, 1082.

<sup>4</sup> »Pseudolus will ja das geld nicht etwa nachträglich dem Kuppler als entschädigung für den erlittenen verlust zahlen, sondern verlangt es für sich zur belohnung für seine list« (1861, 460). <sup>5</sup> 1938, 369 Anm. 24. <sup>6</sup> 1903, 348.

<sup>7</sup> Auch GAISER hat einen plautinischen Eingriff darin gesehen, daß Pseudolus Simo großzügig die Hälfte der Summe verspricht, »die er doch braucht, um seine Schuld beim Kuppler zu bezahlen« (1972, 1082).

<sup>8</sup> »What probably happened in the Greek play was that the 20 minae lost by the pimp in his bet with Simo were balanced against the 20 minae owed to him for the girl« (1956, 444 Anm. 2). Was die 'Balance' am Schluß des Stücks betrifft, so ist das Problem, wie noch zu zeigen sein wird, ein wenig komplizierter.

eine gute Parallele in den Adelphen des Terenz. Dort hat der Jüngling Aeschinus dem Kuppler Sannio das Mädchen Pamphila geraubt und ihm eindeutig erklärt, daß er es ihm bezahlen werde — übrigens ebenfalls mit der topischen Summe von 20 Minen<sup>9</sup> (V. 191f.). Und von dieser Zahlungsabsicht geht Sannio auch in seinem folgenden Monolog 196ff. wie selbstverständlich aus. Donat bemerkte zu V. 203: 'Sobald nämlich ein Preis vereinbart wird, entfällt die Anklage wegen Raub, und es braucht nur noch gezahlt zu werden', *ubi enim pactio intercesserit pretii, iam ereptionis actio sublata erit (et) pretium debebitur*.

Die dem Original zugrundeliegende Idee ist also klar: Pseudolus hat von Simo und dieser von Ballio 20 Minen durch Wetten gewonnen; da Pseudolus für das geraubte Mädchen 20 Minen an Ballio zurückzahlen mußte, war der Kreislauf des Geldes geschlossen: Ballio an Simo, Simo an Pseudolus, Pseudolus an Ballio. Keiner hatte Geld gewonnen oder verloren, doch Pseudolus hatte sozusagen ohne Geld dem Kuppler das Mädchen abgejagt. Das ist eine geniale Idee, die den Sklaven ohne Betrug in aller Offenheit und 'Rechtmäßigkeit' operieren ließ. Was Plautus bewogen hat, diesen Kreislauf zu unterbrechen, wird noch zu fragen sein.

2. Ist es nunmehr klar, wie sich der Kreislauf der Summe von 20 Minen im Original vollzogen hat, stellt sich die Frage, wie sich diese Hauptsumme zu der Untersumme von 5 Minen verhält, die ebenfalls eine nicht unwichtige Funktion bei der Durchführung der verschiedenen Wetten erfüllt. Es ist nicht vorstellbar, daß der griechische Dichter den Kreislauf der Hauptsumme exakt durchgeführt, die funktionell nicht minder wichtige Untersumme aber einfach unter den Tisch fallen gelassen hat.

Ballio hat bereits 15 Minen von dem Offizier für das Mädchen erhalten und erwartet also noch 5 Minen von diesem bzw. seinem Vermittler: »Bevor er fortging, gab der Offizier 15 Minen; nun stehen noch 5 Minen aus«, *priusquam hinc abiit quindecim miles minas / dederat; nunc unae quinque remorantur minae* (53f.). Da Pseudolus diesen Vermittler von dem Kumpan Simia spielen läßt, muß er sich 5 Minen besorgen; er erhält sie von Calidorus' Freund Charinus leihweise: »Aber es ist notwendig, 5 Silberminen leihweise zu finden, die ich heute noch zurückgeben werde«, *sed quinque inventis opus est argenti minis / mutuis quas hodie reddam* (732f.). Diese Minen übergibt Simia an Ballio (1015). Dann ist von dem Rückerstatten dieser Summe aber nicht mehr die Rede. Da man, ebenso wie man die Bezahlung des Mädchens an Ballio für das Original postuliert, auch die Rückzahlung der 5 Minen an Charinus annehmen muß, ist der Kreislauf der Geldsummen komplizierter, als es auf den ersten Blick erscheinen mag. Wo sind die 5 Minen geblieben?

Eine naheliegende Antwort wäre wohl die, daß Pseudolus in der Schlußszenen die von Simo erhaltenen 20 Minen aufteilte: 15 für Ballio und 5 für

<sup>9</sup> Zu diesem »Durchschnittspreis für ein Mädchen« vgl. F. RITSCHL, *Opuscula philologica*, II, Leipzig 1868, 308f Anm.

Charinus. Dann stimmte der Kreislauf wieder: Ballio hätte von Pseudolus-Simia zunächst 5 Minen erhalten, müßte aber 20 an Simo weitergeben, der sie seinerseits Pseudolus gäbe, und dieser reichte eben 5 Minen an Charinus und 15 an den Kuppler weiter. Hierbei könnten bei allen drei Parteien jeweils 15 Minen gegeneinander aufgerechnet werden, so daß Ballio nur die 5 Minen, die er von Simia erhalten hatte, an Pseudolus weiterzureichen brauchte, der damit seine Schulden bei Charinus bezahlen konnte. Das wäre bei Ballio und Pseudolus ein leichtes Verfahren, deren Summen von 20 Minen sich von selbst in die Untersummen von 15 und 5 Minen aufteilen, wobei 15 Minen 'barlos' verrechnet und nur die 5 Minen in bar weitergereicht wurden. Nur Simo fiel bei dieser Konzeption heraus, für den eine Teilung der Summe nicht in Frage kam. Und in dem doppelten Geldkreislauf konnte er nicht ausgelassen werden: Das Geld lief von Ballio über ihn zu Pseudolus und wieder zu Ballio, so daß Ballio Pseudolus nicht gut die 5 Minen direkt geben konnte. Dabei dürfte es sich um mehr als einen kleinen Schönheitsfehler handeln, da ja der Witz des Komödienschlusses nur in der Evidenz einer sich spontan anbietenden Verrechnung gleicher Summen bestanden haben kann.

Es ist daher ein ἔρμαιον, daß eine Stelle im Plautustext darauf hinzuweisen scheint, daß der Kreislauf der Untersumme von 5 Minen noch eine Zwischenstation gehabt hat. Denn die Verse 1163—1165 bieten einen merkwürdigen Dialog zwischen Ballio und Simo, in dem es um das Geld geht, das Ballio von Simia, dem vermeintlichen Unterhändler des Offiziers, empfangen hat. Simo: »Hast du das Geld von dem Kerl?« Ballio: »Fragst du, was du deutlich siehst?« Simo: »Wohlan, so denke daran, mir von dieser Beute die Hälfte zu geben: es schickt sich, den Gewinn als gemeinsam zu betrachten.« Ballio: »Was, alle Wetter, er ist ganz dein.«

Si.: *haben argentum ab homine?* Ba.: *rogitas quod vides?*

Si.: *heus, memento ergo dimidium istinc mihi de praeda dare:*

*commune istuc esse oportet.* Ba.: *quid, malum? id totum tuom est.*

Diese Verse haben die Kommentatoren LORENZ und MAZZONI in Verlegenheit gebracht und sie zu der Deutung veranlaßt, Ballio reagiere nicht auf Simos Vorschlag (»Ballione non ci sente da quell' orecchio«), sondern ziehe ihn auf und sage: »Was, ein Übel? Das sei ganz dein!«<sup>10</sup>. Doch ist das weder logisch noch witzig (denn worauf sollte *malum* Bezug nehmen?), noch ist es sprachlich

<sup>10</sup> A. O. F. LORENZ druckt in seiner kommentierten Ausgabe Berlin 1876 in V. 1165 im Text *quin malum*, erläutert aber im Kommentar *quid malum* (was auch LEO, LINDSAY und ERNOUT drucken): »Ballio thut, als verstehe er Nichts: *Quid*, scil. *commune esse oportet? malum?* 'ein Unglück?' *id t. t.*« Ballio würde also nicht zahlen — was auch der Fall wäre, wenn die Wendung so, wie sie dasteht, ironisch gemeint wäre. Ähnlich wie LORENZ G. MAZZONI (Plauto, Pseudolus, commento e note, Torino o. J.) zu V. 1165: »Ballione non ci sente da quell' orecchio e dice: che cosa? l'accidente, che ti venga (*malum*)

tragbar (denn dann müßte der Konjunktiv stehen). Die letzten Worte Ballios lassen sich doch wohl nur so verstehen, daß er Simo das ganze Geld, also nicht die von diesem geforderten  $2\frac{1}{2}$  Minen gibt. Simo wollte mit Ballio halbpant machen, d. h. die 5 Minen, wie es auch natürlich ist, außerhalb der Wettsumme betrachten. Ballio aber schenkt ihm in seiner überschäumenden Siegeslaune das ganze Geld. Danach stellt sich, als der Betrug aufgefliegen ist, die Situation, wie folgt, dar: Ballio mußte wegen der verlorenen Wette noch 15 Minen an Simo zahlen (denn dieser hatte ja schon 5 Minen von ihm erhalten), Pseudolus mußte für das geraubte Mädchen noch 15 Minen an Ballio zahlen (denn dieser hatte ja schon 5 Minen von ihm durch Simia erhalten), Simo aber mußte 20 Minen an Pseudolus zahlen. Da man die 15 Minen bei jeder der drei Personen gegeneinander aufrechnen konnte, brauchten diese gar nicht auf der Bühne in 'bar' zu erscheinen. Simo brauchte lediglich in der Schluß-Szene die 5 Minen, die er von Ballio schon früher erhalten hatte (und damit bestätigt sich die vorgeschlagene Deutung des Verses 1165), an Pseudolus weiterzugeben, der dann damit die von Charinus geliehenen 5 Minen zurückzahlen konnte.

Der doppelte Kreislauf des Geldes im Original wäre dann raffiniert und einfach nach dem genialen Plan verlaufen, daß die Summe von 15 Minen 'barlos' verrechnet würde und vor den Augen der Zuschauer nur jeweils 5 Minen in 'bar' die Runde machten, und zwar über folgende fünf Stationen: 732f. von Charinus an Pseudolus, 1015 von dessen Kumpan Simia an Ballio, 1165 von Ballio an Simo<sup>11</sup>, in der Schluß-Szene von Simo an Pseudolus und von diesem an Charinus zurück. Hier wird es sofort klar, daß die Schluß-Szene bei dem Gegeneinander-Aufrechnen der einzelnen Parteien einen souveränen Schiedsrichter brauchte, der nicht zu den Betroffenen zählen durfte. Und das konnte nur der alte Callipho, Simos Freund und Nachbar, sein. Man hat schon immer gesehen, daß der kurze Dialog 549—554 zwischen Pseudolus und Callipho beim Abschluß der Wette zwischen Simo und Pseudolus darauf hindeutet, daß er noch einmal in entscheidender Funktion aufgetreten sein muß<sup>12</sup>. Callipho: »Ich hatte vielmehr gestern schon beschlossen, heute auf's Land zu gehen.« Pseudolus: »Dann wirf deinen Plan wieder um.« Callipho: »So beschließe ich, dieser Sache wegen jetzt nicht wegzugehen; ich habe Lust,

quello sia tutto tuo.« Andererseits könnten diese Worte auch ein plautinischer Zusatz sein, um die Dummheit des Kupplers herauszustellen. Doch erscheint das aufgrund der Evidenz der im folgenden dargelegten Rekonstruktion nicht wahrscheinlich. A. ERNOUT übersetzt: »Comment, diantre? il est tout entier à toi« (Ed. Belles Lettres, Paris 1938).

<sup>11</sup> Dieser Kreislauf der Untersumme, der auf der dargelegten Deutung der Partie 1163—1165 beruht, erscheint einfacher und zugleich wirkungsvoller, als wenn — wie bei der ersten Möglichkeit — die 5 Minen zwischen Ballio und Simo erst in der Schluß-Szene verrechnet würden.

<sup>12</sup> Vgl. LEO 1903, 348. Nicht haltbar ist die Vermutung von FUCHS 1934, 258f., diese Verse seien ein plautinischer Zusatz.

deine Streiche zu sehen, Pseudolus. Und wenn ich sehe, daß Simo dir das Geld nicht gibt, das er dir versprochen hat, werde ich's dir lieber geben, ehe du gar nichts kriegst.«

Ca.: *quin rus ut irem iam heri constitueram.*  
 Ps.: *at nunc disturba quas statuisti machinas.*  
 Ca.: *nunc non abire certum est istac gratia;*  
*lubidost ludos tuos spectare, Pseudole.*  
*et si hunc (sc. Simo) videbo non dare argentum tibi*  
*quod dixit, potius quam id non fiat ego dabo.*

Das Überraschende ist ja, wie noch bei Plautus zu erkennen ist (1238ff.), daß Simo durchaus zahlungswillig ist und Callipho also nicht aufgetreten sein kann, um Simo zur Einhaltung der Wette zu bewegen. Es bleibt in der Tat für ihn nur die Funktion übrig, daß er die Schulden der einzelnen Parteien gegeneinander aufzurechnen hatte.

Wenn aber Callipho als Schiedsrichter sowie Simo und Pseudolus am Schluß des Originals aufgetreten sind, ist es natürlich, daß auch Ballio und Calidorus — und wahrscheinlich auch sein Freund Charinus — an der großen Schlußabrechnung beteiligt waren. Zumindest die Anwesenheit des Kupplers war dabei unerlässlich. Und gerade für diesen läßt sich noch ein Hinweis darauf finden, daß Plautus hier in das Original eingegriffen hat. Ballio verabschiedet sich mit folgenden Worten in der Szene IV 7 von der Bühne (1232—1235): »Pseudolus hat über mich das Todesurteil gesprochen<sup>13</sup>, der heute diesen Kerl schickte, mir das Mädchen zu entführen. [Zu Harpax:] Folge mir! [Zu den Zuschauern:] Erwartet nicht, daß ich hier auf offener Straße zurückkehre; es ist so schlimm gekommen, daß ich beschlossen habe, den Nebenweg (durch die Gartentür) zu nehmen«,

*Pseudolus mihi centuriata habuit capitis comitia,*  
*qui illum ad med hodie adlegavit mulierem qui abduceret.*  
*sequere tu. nunc ne expectetis dum hac domum redeam via;*  
*ita res gestast: angiporta haec certum est consecarier.*

Gerade aus dieser Abwehr der berechtigten Erwartung der Zuschauer — denn diese spricht Ballio direkt an<sup>14</sup> — darf man mit JACHMANN schließen, daß Ballio im Original noch einmal aufgetreten ist<sup>15</sup>. Denn er war ja als der Geprellte bei der Schlußabrechnung die Hauptperson.

<sup>13</sup> Vgl. zu dieser Stelle den Kommentar von LORENZ.

<sup>14</sup> Daß sich Ballio an die Zuschauer wendet, betonen sowohl JACHMANN an der in der nächsten Anmerkung genannten Stelle als auch ERNOUT in seiner Ausgabe («aux spectateurs»).

<sup>15</sup> Seine Erklärung dieser Passage findet sich in: Χάρτιες, Festschr. F. LEO, Berlin 1911, 275f.: »Was diese Worte bedeuten erkennt man, wenn man sich der Stelle des



3. Wenn also Pseudolus am Ende des griechischen Stücks den Kuppler bezahlen mußte, kann er weder, wie es in der plautinischen Schluß-Szene der Fall ist, Simo die Hälfte dieser Summe versprochen haben noch, was daraus folgt, von Simo um diese Gunst angebettelt worden sein. In den Versen 1321 ff. kommt es bei Plautus zu einem unerhörten Dialog zwischen Simo und Pseudolus. Simo: »Was, willst du dieses Geld, mein Pseudolus, wirklich von deinem Herrn nehmen?« Pseudolus: »Mit Herz und Seele, liebend gern.« Simo: »Könntest du's nicht — bitte — über's Herz bringen, mir einen Teil des Geldes zu erlassen?« Pseudolus: »Nein. Du wirst mich einen Geizhals nennen, denn von mir wirst du nicht um einen Pfennig reicher.«

Si.: *quid? hoc auferen, Pseudole mi, aps tuo ero? Ps.: lubentissimo corde atque animo.*

Si.: *nonne audes, quaesso, aliquam partem mihi gratiam facere hinc de argento?*

Ps.: *non, me deices avidum esse hominem<sup>16</sup>. nam hinc numquam eris nummo divitior.*

Dann fordert Pseudolus seinen Herrn auf, mit ihm zechen zu gehen — eine unglaubliche Frechheit (1327f.): Pseudolus: »Tu, was ich dir befehle: wenn du mit mir gehst, bekommst du die Hälfte des Geldes oder mehr.« Simo: »Ich gehe schon, führe mich, wohin du willst.«

Ps.: *fac quod te iubeo:*  
*si is, aut dimidium aut plus etiam faxo hinc feres. Si.: eo, duc me quo vis.*

Die unlogische Konstruktion, daß Simo um Geld bittet, obwohl er doch keines verloren hat (denn er hat ja auf der anderen Seite 20 Minen von Ballio gewonnen), entfällt also für das Original. In dem römischen Stück ist Simos Verhalten in der Schluß-Szene in der Tat »unbegreiflich«<sup>17</sup>. Plautus hat durch das Fortlassen der Generalabrechnung erreicht, daß Pathos und Komik den Vorrang vor der Logik der Handlung erhielten. Wenn Simo von Ballio das

Casinaprologs erinnert wo es von dem adulescens heißt (64): *is, ne expectetis, hodie in hac comoedia in urbem non redibit: Plautus noluit*. In diesem Stück hat Plautus das was sich auf die Hochzeit der Casina mit dem Sohn des Lysidamus bezog weggelassen; namentlich betraf das den Schluß, wo er ja noch einmal selbst darauf hinweist (1012 ff.). Es ist also klar, was das *ne expectetis* bedeutet: Plautus wollte damit etwaigen enttäuschten Erwartungen zuvorkommen. Die Stellen erklären sich gegenseitig. Im Pseudolus deutet Plautus selbst an, was wir auch ohne das annahmen, daß nämlich Ballio im Original seine Rolle hier noch nicht ausgespielt habe. Bei Plautus erschien er nicht wieder auf der Bühne ... Ich meine, wir tun hier einen deutlichen Blick in Plautus' Dichterwerkstätte ... «

<sup>16</sup> So die Interpunktion, die LINDSAY im Apparat alternativ gibt.

<sup>17</sup> JACHMANN 1933, 448.

ihm zustehende Geld fordert, antwortet ihm der Kuppler: »Erst bezahle ich die Fremden, morgen hab ich es dann mit den hiesigen Bürgern zu tun«, *peregrinos absolvam, cras agam cum civibus* (1231). Er will zunächst mit dem bereits aus Athen fortgegangenen Offizier, dem Harpax nach Sikyon folgen soll, ins Reine kommen und dann erst mit Simo, der ja in Athen bleibt. Das ist in sich durchaus stimmig<sup>18</sup>. Auch im Original dürfte Ballio Simo nicht auf der Stelle bezahlt haben, da erst in der Schluß-Szene die Summen gegeneinander aufgerechnet wurden. Vielleicht aber darf man annehmen, daß das Verschieben auf 'morgen'<sup>19</sup> bei Plautus eine größere zeitliche Distanz als in dem Original bezeichnet. Denn der dramaturgische Hintersinn des dilatorischen Bescheids ist in dem römischen Stück klar: Das Geld sollte für Simo in weite Ferne rücken, damit es glaublich war, daß er seinen Sklaven anbettelte. Plautus zielte darauf, daß der römische Zuschauer nicht nachrechnen und die Wette zwischen Simo und Ballio vergessen werde. Nur so war die Erniedrigung Simos in der Schluß-Szene möglich. JACHMANN hat richtig gesehen, daß Plautus hier alles auf die Augenblickswirkung berechnet hat<sup>20</sup>, aber zu Unrecht angenommen, daß die Wette zwischen Simo und Ballio, ohne die der Kreislauf des Geldes nicht funktioniert, nicht in das Original gehört<sup>21</sup>.

Es ist nunmehr deutlich, daß Plautus mit der Eliminierung aller Personen außer Simo und Pseudolus aus der Schluß-Szene des Stücks den doppelten Geldkreislauf in dreifacher Weise unterbrochen hat. Calidorus und sein Freund Charinus mußten entfernt werden, damit Pseudolus nicht genötigt wurde, die geliehenen 5 Minen an sie zurückzuzahlen. Hier setzte Plautus den ersten Schnitt, um damit den Triumph seines Sklaven zu erhöhen, obschon auf diese Weise die Handlung einen im Hinblick auf Calidorus unbefriedigenden Abschluß fand. Denn am Anfang des Stücks steht der um sein Mädchen klagende Liebhaber: wir erwarten am Ende den sich seines Mädchens freuenden Liebhaber. Ballio mußte aus zweierlei Gründen entfernt werden. Erstens sollte die Zahlung von Pseudolus an Ballio unterbleiben. Plautus hat damit den zweiten Schnitt vorgenommen, um den Triumph des Sklaven zu steigern. Ferner sollte die

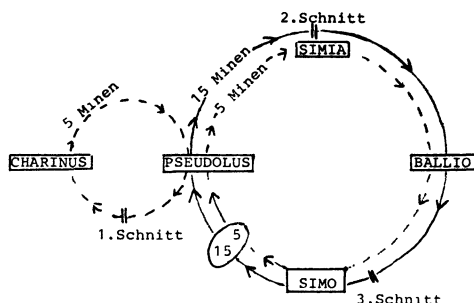
<sup>18</sup> Unzutreffend JACHMANN 1933, 447 mit Anm. 5, Ballios Bescheid sei »auch in sich selbst schlecht, denn warum sollten *peregrini* vor *cives* den Vorrang haben?« Vgl. auch MARTI 1959, 99 Anm. 42.

<sup>19</sup> Die Funktion dieses Motivs hat MARTI 1959, 115 mit Anm. 36 richtig erkannt, doch falsch erklärt, da er wie JACHMANN den Schluß des Stücks auf das griechische Original zurückführt. Vgl. unten S. 453.

<sup>20</sup> »Man sieht deutlich, Plautus hat hier alles für die Augenblickswirkung auf der Bühne berechnet, *post hoc securus, cadat an recto stet fabula talo*« (1933, 449).

<sup>21</sup> Da er die Erniedrigung Simos vor Pseudolus am Schluß auf das Original zurückführte, hielt er die Wette zwischen Ballio und Simo, durch die sich dieser schadlos halten konnte, für plautinisch: »Dem Eindruck dieser Erfolge (sc. des Pseudolus) mußte es höchst abträglich sein, wenn der eine . . . Gegner (sc. Simo) es verstanden hatte, sich für seinen Reinfall schadlos zu halten, noch dazu durch ein Mittel, das Pseudolus selbst angewendet hatte, nämlich eine Wette« (1933, 449f.). Es ist genau umgekehrt.

Zahlung von Ballio an Simo unterbleiben, damit Simo Pseudolus anbetteln konnte. Dieses ist der dritte Schnitt, mit dem der Triumph des Sklaven erhöht wird. Und diese Änderungen zogen notwendig die Eliminierung des Schiedsrichters Callipho nach sich, der nunmehr ohne Funktion gewesen wäre. Folgendes Schema möge die plautinischen Eingriffe verdeutlichen:



Plautus hat in der Schluß-Szene alles auf die Konfrontation von Simo und Pseudolus abgestellt — und dies in aller Derbheit: Der besoffene Sklave rülpst seinem Herrn nicht nur ungestraft ins Gesicht (1295), er triumphiert sogar offen über ihn, indem er das allen römischen Ohren verhaßte Wort des Gallierfürsten Brennus ausruft *vae victis!*<sup>22</sup> (1317). Dann folgt, wie schon erwähnt, die höchste Demütigung des Herrn vor seinem Sklaven: Simo fleht Pseudolus um einen Teil der Wettsumme an und erhält unter der erniedrigenden Bedingung, daß er mit dem Sklaven gemeinsam zechen gehe, großmütig die Hälfte zugesagt. Aber nicht nur diese Prozedur ist aus finanztechnischen Gründen plautinischen Ursprungs, sondern überhaupt die Konfrontation des gedemütigten Herrn mit dem triumphierenden Sklaven. Denn nur bei Plautus erscheint Simo als Verlierer von 20 Minen: Pseudolus hat bei ihm nicht nur, wie im Original, Ballio das Mädchen abgejagt, sondern auch Simo um 20 Minen 'erleichtert'. Und das ist der springende Punkt: Während sich der griechische Pseudolus diese Summe auf durchaus ehrenhafte Weise erwettet hat und Simo im Original sich durch die Wette mit Ballio schadlos hielt, erweckte Plautus in verschleiernder Handlungsführung den Eindruck, als habe Pseudolus nicht nur Ballio, sondern auch Simo überlistet, d. h. hier: betrogen<sup>23</sup>. Damit ist aber die originelle Idee der griechischen Vorlage in das Fahrwasser traditioneller Bühnenkomik geleitet worden. Während es gerade die Konzeption des griechischen Dichters war, daß der Sklave dieses Mal nicht, wie üblich, seinen Herrn betrog, sondern nur den bei niemandem beliebten Kuppler überlistete (aber auch keineswegs betrog), hat Plautus die

<sup>22</sup> Vgl. Liv. 5, 48.

<sup>23</sup> So spricht etwa GAISER 1972, 1082 zu Recht von einem 'Betrug', obwohl es eigentlich keiner ist.

Handlung so geführt, daß Pseudolus nicht nur den Kuppler, sondern auch den Herrn 'betrog'<sup>24</sup>. Doch ist damit nun nicht einfach eine Steigerung der Aktion des Sklaven, sondern eine entscheidende Verschiebung in der Konzeption der Handlung sowie der Wertung der Aktionen eingetreten.

Ist also die Überlistung Simos durch Pseudolus als plautinische Gestaltung erkannt worden, klärt sich eine alte Streitfrage, die zu den kühnsten Kontaminationshypothesen Anlaß gegeben hat, gleichsam von selbst: die Konkurrenz der beiden Pläne des Sklaven in der Szene I 5. Hier sagt Pseudolus in den Versen 507—521 Simo ins Gesicht, er selbst werde ihm das Geld, das zum Freikauf des Mädchens nötig ist, geben. Sodann legt er 522—546 als einen anderen Plan (*alia pugna* 525) die Absicht dar, dem Kuppler das Mädchen zu entführen, worauf Simo mit ihm die Wette um 20 Minen abschließt. Pseudolus spricht ausdrücklich von zwei verschiedenen Plänen (*utrumque* 530)<sup>25</sup>, aber der erste wird dramaturgisch nicht wirksam. Doch soll man nicht nachrechnen und schon gar nicht daraus schließen, hier läge Kontamination vor, worin man ein beliebtes Heilmittel dieser Passage sah. Vielmehr ist der erste Plan trotz der gegenteiligen Versicherung des Sklaven mit dem zweiten identisch, denn er ist nicht eigentlich ein Plan, sondern eine Prophezeiung. Diese Unlogik ist höchst wirkungsvoll, aber natürlich nicht original. Da auf dem Prinzip der Wetten die Idee des griechischen Stücks beruht, gehört der zweite Plan in dieses, der erste hingegen nur in das plautinische Stück. Das wird vollends evident, wenn man sieht, daß der erste Plan mit der von Plautus stammenden Schluß-Szene korrespondiert. 508—511 führen Pseudolus und Simo folgenden Dialog: Pseudolus: »Du wirst mir bei Gott das Geld geben; von dir werde ich es nehmen.« Simo: »Du wirst es von mir nehmen?« Pseudolus: »Mit Fleiß.« Simo: »Nimm mir bei Gott ein Auge, wenn ich es dir geben werde.« Pseudolus: »Du wirst es geben. Und ich sage dir schon jetzt, daß du dich hüten sollst.«

Ps.: *tu mi hercle argentum dabis,*  
*aps te equidem sumam. Si: tu a me sumes? Ps.: strenue.*  
 Si.: *excludito mi hercle oculum, si dedero. Ps.: dabis.*  
*iam dico ut a me caveas.*

Mit diesen Versen vergleiche man in der Schluß-Szene die Partie 1313—1318: Pseudolus: »Was also zögerst du, mir das Geld zu geben?« Simo: »Du forderst dein Recht, ich gebe es zu. Da, nimm!« Pseudolus: »Aber du stelltest es doch in Abrede, daß du mir das Geld geben werdest: dennoch gibst du es mir jetzt. Belade mich nun damit und folge mir hierher!« Simo: »Ich soll dich beladen?« Pseudolus: »Du wirst mich beladen. Ich weiß es.« Simo: »Was soll ich mit

<sup>24</sup> Pseudolus selbst spricht in diesem Zusammenhang 691 von 'betrügen' (*deludere*).

<sup>25</sup> Vgl. 524 f.: *prius quam istam pugnam pugnabo, ego etiam prius | dabo aliam pugnam claram et commemorabilem.*

diesem Menschen machen? Geht er so weit, das Geld zu nehmen und mich noch zu verhöhnen?» Pseudolus: »Weh den Besiegten!« Simo: »Wende mir also deine Schulter zu!« Pseudolus: »Da!«

Ps.: *quid ergo dubitas dare mi argentum?* Si.: *ius petis, fateor. tene.*

Ps.: *at negabas daturum esse te mihi: tamen das.*

*onera hunc hominem ac me consequere hac.* Si.: *egone istum onerem?*

Ps.: *onerabis, scio.*

Si.: *quid ego huic homini faciam? satin ultro et argentum aufert et me inridet?*

Ps.: *vae victis!* Si.: *vorte ergo umerum.*

Ps.: *em!*

Das Merkwürdige ist, wie wohl deutlich geworden ist, daß Plautus hier eine Wette durch dramaturgische Verkürzungen zu einem 'Betrug' umstilisiert hat. Man hat diese Konstruktion des römischen Dichters immer wieder verkannt, indem man 1. nicht die plautinische Herkunft des ersten Plans in der Szene I 5 und 2. nicht die plautinische Umgestaltung der Schluß-Szene erkannte. Die unabhängige Analyse beider Passagen in diesem Sinne ergibt im Zusammenhang einen wechselseitigen Beweis.

1. Auf die Kontaminationshypothesen, die man aufgrund der Konkurrenz beider Pläne früher aufgestellt hatte, braucht heute nicht mehr eingegangen zu werden. Es war 1929 KLINGNER gewesen, der die beiden Pläne als vereinbar ansah und sie dem Original zuwies<sup>26</sup>. Doch ist eine solche psychologisierende Interpretationsmethode<sup>27</sup> der antiken Komödie gänzlich unangemessen. Den-

<sup>26</sup> Man hat seine These verkannt, wie die ausführliche Polemik von WILLIAMS 1956, 437—439 gegen KLINGNER zeigt, »that 504—522 was a Plautine addition«. Unklar ist auch, wie JACHMANN 1933, 444 KLINGNER verstanden hat. Dieser hat vielmehr — wohl mit Recht — nur die Verse 422—426, 430—431, 484—488, 504—505, in denen bereits auf den Betrugsplan hingewiesen wird, für plautinisch gehalten, nicht aber den Betrugsplan selbst: »Im ganzen überschaut, scheint sich der Verlauf . . . so auffassen zu lassen, daß etwas recht Geistreiches sichtbar wird. Mit seiner frechen Überrumpelung macht Pseudolus zunächst den Alten verduzt, unsicher und gespannt auf einen ganz ausgesuchten Streich, der gegen ihn selbst gerichtet sein wird. Diesen Zustand nützt er darauf aus: er erregt Simos Neugier weiter und wendet sie nach einer andern Seite, nämlich auf einen gegen den Kuppler gerichteten Streich; denn das ist, abgesehen von den Einzelheiten, die Hauptsache in der zweiten Ankündigung« (1929, 97).

<sup>27</sup> »Es ist eine Falle, in die Simo gerät; Pseudolus lockt erst seine Abwehrgedanken auf eine falsche Fährte, indem er eine Hauptspitzbüberei gegen ihn ankündigt, und reizt ihn dann zu einer Wette, indem er eine tolle Unternehmung gegen den Kuppler verspricht. Als Simo auf diese Wette eingeht, denkt er in der Wettleidenschaft nicht daran, daß er damit in die Falle geht und daß er im Begriffe ist, unter einer gewissen Bedingung seinem Sohne das Geld für den Freikauf seines Mädchens zu liefern. Das ist dumm, gewiß; aber dieser Vorwurf beweist nicht die dramatische Unmöglichkeit, nicht die Kontamination der Szene« (1929, 97).

noch haben sich JACHMANN<sup>28</sup> und THEILER<sup>29</sup> KLINGNERS Erklärung angeschlossen. Sodann hat WILLIAMS 1956 gemeint, beide Pläne gehörten in das Original, jedoch in umgekehrter Reihenfolge: Plautus habe durch die Antizipation des an die zweite Stelle gehörenden Plans Pseudolus glorifizieren wollen<sup>30</sup>. Doch wird bei dieser Annahme nicht deutlich, wie sich der erste Plan zu der *stipulatio* des zweiten verhält. Erst GAISER hat 1972 in einer Bemerkung seines Forschungsberichts das Richtige gesehen, daß nämlich die Verse 504—521 »wahrscheinlich« im wesentlichen von Plautus stammten<sup>31</sup>. 2. Auch wenn man wiederum von den Vertretern der Kontaminationstheorien absieht, deren Rekonstruktionen auf falschen Voraussetzungen beruhten, muß man feststellen, daß die Schluß-Szene im allgemeinen als dem Original zugehörend gilt. KLINGNER sprach zwar von brutaler Verkürzung des 5. Akts durch Plautus, sah aber in der Entsprechung von I 5 und V 2 eine Hauptstütze für seine These, daß I 5 im wesentlichen auf den griechischen Dichter zurückgehe. Die Konzeption des Originals wurde am entschiedensten von JACHMANN verkannt: »Nach den wohlverstandenen Intentionen des attischen Dichters sollte Pseudolus am Schluß einen unerhörten Triumph feiern, nachdem er über zwei Gegner — den grausamen Peiniger und den nörgelnden Vater seines Schützlings Calidorus — überraschende Siege davongetragen hatte«<sup>32</sup>. Ähnlich wie KLINGNER faßte auch WILLIAMS<sup>33</sup> die Schluß-Szene des 5. Akts auf, indem er ebenfalls auf die Auseinandersetzung zwischen Pseudolus und Simo den Hauptakzent setzte, in die freilich Callipho noch eingegriffen habe<sup>34</sup>. Doch daß es zwischen diesen beiden Personen nichts zu schlichten gab, Simo vielmehr ein Ehrenmann war, der zu seinem Wort stand, ist längst deutlich geworden. Somit dürfte die Korrespondenz der Szenen I 5 und V 2 eindeutig auf Plautus zurückzuführen sein.

Der totale Triumph des Sklaven in der plautinischen Fassung ist der alleinige Grund für die Änderungen in der Dramaturgie und Charakterzeichnung dieses Stücks<sup>35</sup>. Ihm zuliebe werden alle Handlungsstränge, die die anderen Personen betreffen, einfach abgeschnitten. Der nach der genialen Idee des griechischen

<sup>28</sup> Daß seine Formulierung 1933, 444 freilich nicht klar ist, wurde schon in Anm. 26 erwähnt.

<sup>29</sup> Dieser sah in dem ersten Plan einen »Hauptwitz« des Originals (1938, 368).

<sup>30</sup> 1956, 434—440.

<sup>31</sup> 1972, 1082.

<sup>32</sup> 1933, 449f. Vgl. auch S. 448f.: »... es ist überhaupt kein eigentlicher Anhalt dafür vorhanden, daß Plautus am Schluß nennenswerte Kürzungen vorgenommen habe. Vielmehr dürfte der Endteil des Stückes, abgesehen von der Übertragung in den lyrischen Stil, im wesentlichen intakt vorliegen.«

<sup>33</sup> Auf die einzelnen von ihm herausgestellten plautinischen Änderungen in der Gesprächsführung kommt es in diesem Zusammenhang nicht an. Sein Fazit ist, »that the scene V 2 has been largely rewritten by Plautus around a kernel, 1294—1313, which, in its main lines, may well depend on the Greek original« (1956, 443).

<sup>34</sup> Auch MARTI 1959, 115 sah in der Schluß-Szene die Konzeption des Originals (vgl. GAISER 1972, 1081 Anm. 254).

<sup>35</sup> Das hat GAISER 1972, 1081 gut betont.

Dichters ablaufende doppelte Kreislauf des Geldes, bei dem Pseudolus für seinen Herrn das Mädchen gewinnt, ist zugunsten der Glorifikation des Sklaven an mehreren Stellen unterbrochen worden. Während Pseudolus im Original das Mädchen dem Kuppler 'umsonst' auf rechtliche Weise abjagt, ist er bei Plautus zu einem doppelten Sieger geworden, der nicht nur den Kuppler sondern auch seinen alten Herrn betrogen hat. Und Ballio, sein Gegenspieler, ist zu einem Doppelverlierer geworden. Das ist eine neue, eigene Konzeption des römischen Dichters, die auf Kosten einer folgerichtigen Dramaturgie durchgeführt wird. Auch die mit der ursprünglichen Anlage des Stücks nicht zu vereinbarende Einführung des ersten Plans in der Szene I 5, durch den sich Pseudolus sein Vorhaben selbstsicher erschwert, wird ebenso wie der Bruch in Simos Charakter am Schluß hingenommen, um in einer Handlung, die stets nur auf die Wirkung des Augenblicks zielt, den absoluten Triumph des Sklaven zu demonstrieren. Hier jedoch von Unverständnis zu sprechen, hieße nicht nur der Wirkung des römischen Stücks unrecht tun, sondern auch die Absicht seines Dichters verkennen. Plautus kam es nicht auf die sich an den Verstand wendende bis in alle Konsequenzen durchdachte Kalkulation des Geldkreislaufs an, sondern mehr auf eine lebensvolle Handlung, die nur totalen Triumph und totale Niederlage kennt. Auch beim Pseudolus bestätigt sich, daß die römische Komödie in ihrer unbekümmerten Art drastischer und komischer als die von der Ratio bestimmte griechische Komödie ist.

Saarbrücken

ECKARD LEFÈVRE

## Benutzte Literatur:

- Theodor LADEWIG, *Plautinische studien*, *Philologus* 17, 1861, 248—269. 452—480. Zu den Bacchides: 261—269. Zum Pseudolus: 456—461.
- Friedrich LEO, *Über den Pseudolus des Plautus*, *NGG phil.-hist. Kl.* 1903, 347—354.
- Friedrich KLINGNER, *Über zwei Szenen des plautinischen Pseudolus*, *Hermes* 64, 1929, 110—139 = *Studien zur griechischen und römischen Literatur*, Zürich-Stuttgart 1964, 89—114 (hiernach zitiert).
- Günther JACHMANN, *Zum Pseudolus des Plautus*, *Philologus* 88, 1933, 443—456.
- Harald FUCHS, *Nachlese im Pseudolus*, *Philologus* 89, 1934, 258—260.
- Willy THEILER, *Zum Gefüge einiger plautinischer Komödien*, *Hermes* 73, 1938, 269—296 = *Untersuchungen zur antiken Literatur*, Berlin 1970, 363—393. Zum Pseudolus: 368—384 (hiernach zitiert).
- Gordon WILLIAMS, *Some problems in the construction of Plautus' Pseudolus*, *Hermes* 84, 1956, 424—455 (Appendix: *On the relationship of Bacchides to Pseudolus* 446—455).
- Heinrich MARTI, *Untersuchungen zur dramatischen Technik bei Plautus und Terenz*, Diss. Zürich, Winterthur 1959.
- Konrad GAISER, *Zur Eigenart der römischen Komödie: Plautus und Terenz gegenüber ihren griechischen Vorbildern*, in: *Aufstieg und Niedergang der römischen Welt*, Festschr. J. Vogt, I, 2, Berlin-New York 1972, 1027—1113.